

Bücherbesprechungen

Autor(en): **Brun, R. / Steck, T.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft =
Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the
Swiss Entomological Society**

Band (Jahr): **13 (1918-1927)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

4. *Euroleon europaeus* Mc Lachl. (*Myrmeleon formicarius* L. bei Meyer-Dür),

In der Schweiz nach Meyer-Dür sogar häufiger als die vorhergehende Art. Mir liegen nur Stücke von Bern und dem Wallis, letztere von Wulschlegel gesammelt, vor.

5. *Acanthaclisis occitanica* Villers.

Das Vorkommen dieses größten bei uns heimischen Ameisenlöwen wurde bereits von Meyer-Dür in seiner im IV. Bande dieser Mitteilungen erschienenen Neuropterenfauna der Schweiz erwähnt. Die ihm vorliegenden Stücke waren von Anderegg in Gamsen gezüchtet und von Venetz bei Sitten gefangen worden. Am 30. Juni 1887 wurde durch den damals im Wallis stationierten Sammler Paul ein Exemplar dieser Art in Salgesch bei Siders gefangen. (Vergleiche diese Mitteilungen Bd. VIII p. 211). In der Sammlung des Herrn Dr. F. Ris in Rheinau befindet sich ein von Dr. A. v. Schultheß-Rechberg am 25. Juni 1901 bei Sitten gefangenes Stück. Am 18. Juli 1905 gelang es dann Herrn Jullien aus Genf, auf dem Burghügel des Tourbillon bei Sitten ein weiteres Stück aufzufinden. (Vergl. diese Mitteilungen Bd. XI pag. 166).



Bücherbesprechungen.

1. **Dr. Auguste Forel: Les Fourmis de la Suisse.** Notices anatomiques et physiologiques, architecture, distribution géographique, nouvelles expériences et observations de mœurs. — **Seconde édition revue et corrigée.** Société d'édition „Le Flambeau“, La Chaux-de-Fonds 1920.

Ueber hundert Jahre sind verflossen, seit Pierre Huber seine berühmten „Recherches sur les mœurs des Fourmis indigènes“ veröffentlicht hatte. Wie alle Geistestaten, welche ihrer Epoche vorausseilen, so blieb auch das Werk des Genfer Naturforschers, der mit Recht der Vater der modernen Ameisenkunde genannt worden ist, längere Zeit ohne Nachfolge. Wohl wurden in den nächsten Dezennien von verschiedenen Autoren manche neue Mitteilungen über einheimische und fremdländische Ameisen gemacht und namentlich in systematischer Hinsicht bedeutende Fortschritte erzielt. Doch dauerte es über 60 Jahre, bis die biologische Ameisenforschung Hubers planmäßig wieder aufgenommen und mit ähnlichem Erfolg weiter ausgebaut wurde. Da erschien im Jahre 1874 August Forels große Monographie über die schweizerischen Ameisen, ein Werk, welches dank der unerschöpflichen Fülle und der unbedingten Zuverlässigkeit des darin niedergelegten Tatsachenmaterials seither jedem jungen Forscher auf diesem Gebiete zum unentbehrlichen Führer und zu einer wahren Fundgrube immer neuer Anregung geworden ist. Wer sich überhaupt auf diesem ebenso interessanten wie schwierigen Felde der Insektenbiologie betätigen wollte, der musste erst mal seinen „Forel“ besitzen und gründlich studiert haben! Seit geraumer Zeit waren jedoch die „Fourmis de la Suisse“ vergriffen und selbst antiquarisch

nur schwer und schließlich überhaupt nicht mehr zu bekommen. Das Wiedererscheinen dieses im wahrsten Sinne klassischen Buches in zweiter Auflage bedeutet daher für die Entomologie und insbesondere für die Schweizerische Insektenkunde ein wissenschaftliches Ereignis; ist doch damit der Nachwelt ein Werk von unvergänglichem Wert erhalten geblieben oder vielmehr wieder aufs Neue geschenkt!

Das Buch erscheint teilweise in neuem Gewande. Einleitend giebt Nicolai (der bekannte Verfasser der „Biologie des Krieges“) eine sympathische Darstellung des wissenschaftlichen und namentlich des sozialen Lebenswerkes Forels und zeigt in geistreicher Analyse, wie dieser große „Sozialist“ (im edelsten Sinne des Wortes) einerseits gerade infolge seines frühentwickelten sozialen Gefühls sich ganz besonders zum Studium des Ameisenlebens hingezogen fühlen musste, und wie andererseits die unablässige Beobachtung dieser sozialen Insekten wieder mächtig fördernd auf sein soziales Verantwortungsgefühl zurückgewirkt haben mochte. In seinem Vorwort zur zweiten Auflage weist sodann der Autor selbst nachdrücklich auf die wesentlichen biologischen Unterschiede hin, welche zwischen der Organisation des Ameisen- und des Menschenstaates bestehen, und die sich dahin zusammenfassen lassen, daß der Mensch eben unendlich viel weniger an bereits fest hereditär fixierten sozialen Instinkten besitzt als die Ameise, und daher dieses Manko durch seine umso höher entwickelten plastischen Fähigkeiten ersetzen muß: Wir haben keinen sozialen Magen, wie die Ameisen; dafür besitzen wir aber umso mehr individuelle, intelligente Anpassungsfähigkeit, die uns die Mittel und Wege weist, wie wir die heute noch vielfach im Argen liegenden sozialen Verhältnisse verbessern und die von unseren Vorfahren ererbten wilden egoistischen Instinkte meistern können.

Was [den wissenschaftlichen Inhalt des Buches selbst betrifft, so ist der biologische Teil desselben im wesentlichen unverändert geblieben; insbesondere sind die zahlreichen meisterhaften biologischen Beobachtungsreihen, auf welchen ja in erster Linie der bleibende Wert der Forel'schen Monographie beruht, vollständig in die neue Auflage übernommen worden. In einigen Kapiteln (Koloniegründung, Myrmecophilie) über welche vor 40 Jahren sozusagen noch nichts bekannt war, hat der Autor die wesentlichsten Ergebnisse der seitherigen Forschung in knappster Form (in Petitdruck oder Fußnoten) hinzugefügt, da und dort auch den alten Text durch eigene spätere Beobachtungen ergänzt. Dagegen wurde der jetzt übrigens veraltete systematische Teil, der früher einen beträchtlichen Raum einnahm, auf eine ganz kurze Uebersicht reduziert — gewiss nur zum Vorteil des Buches. (Wer sich in die Systematik der Schweizerischen Ameisenfauna einarbeiten will, sei auf den neuen Forel'schen Bestimmungsschlüssel „Die Ameisen der Schweiz“, Verl. von G. A. Bäschlin, Bern 1915, verwiesen). Als einen weiteren, großen Vorzug wird der Leser es ferner empfinden, daß die früher auf zwei Tafeln am Schlusse beigefügten Abbildungen jetzt in den Text hineingenommen sind; auch wurden die Illustrationen um einige instruktive neue Figuren vermehrt. — So ist denn unser „Forel“ auch im schmucken neuen Gewande (der Verlag hat auf die Ausstattung große Sorgfalt verwendet) im Wesentlichen der alte geblieben, und wird seine bisherige Mission weiterhin getreulich erfüllen: Nicht nur jeden jungen Myrmekologen, sondern überhaupt Jeden, der sich, ohne gerade selbst auf dem Gebiete sich forschend zu betätigen, für das Leben der Ameisen interessiert, als lieber Freund und unentbehrlicher Wegweiser durchs Leben zu begleiten.

Dr. R. Brun, (Zürich).

2. **Heinrich Kutter: „Gehe hin zur Ameise!“** Anleitung zur selbständigen Ameisenforschung. Mit 68 Abbildungen im Text. — Naturwissenschaftliche Beobachtungsbücher Bd. 1/2, Verlag von Ernst Bircher, Bern und Leipzig 1920.

Das kleine Büchlein des bekannten jungen Zürcher Myrmekologen will dem Wißbegierigen keine Darstellung des Ameisenlebens darbieten, sondern, wie der Untertitel sagt, ihm lediglich Anleitung und Wegweiser zur selbständigen Beobachtung der kleinen Tierchen sein. Bekanntlich hat sich in den letzten 50 Jahren allmählich eine eigene, nicht ganz leicht zu handhabende Untersuchungstechnik entwickelt, um diesen interessantesten der sozialen Insekten beizukommen und ihnen womöglich die letzten Geheimnisse ihres Lebens abzulauschen. Mühsam musste sich der Anfänger bisher die nötigen Anleitungen aus der umfangreichen Literatur zusammensuchen, die ihn jedoch meist gerade in dem für ihn wichtigsten Punkte: Wie man nun eigentlich im praktischen Falle die Sache anzufangen habe, im Stiche ließ, — und so vergingen Jahre, bis der junge Forscher, durch unzählige Mißerfolge gewitzigt, allmählich selber klug wurde, falls er nicht entmutigt auf halbem Wege stehen blieb. Hier greift nun das Kutter'sche Büchlein ein: Warum nicht dem Anfänger diesen mühseligen Weg erleichtern, ihm die Enttäuschungen ersparen und ihm so den frischen Enthusiasmus erhalten, mit dem er seinerzeit ans Werk gegangen war? — Nach einer allgemeinen Orientierung über den Zweck und die Methoden der Ameisenforschung giebt der Verfasser zunächst eine sehr gedrängte Aufzählung der wichtigsten Tatsachen aus dem Ameisenleben, — gerade nur soviel, wie nötig ist, um zu wissen, mit was für Lebewesen man es zu tun hat. Sodann geht Kutter zu seiner eigentlichen Aufgabe über: Er schildert vorerst die Exkursionsausrüstung und deren Gebrauch, wobei er schon Gelegenheit findet, uns liebenswürdig plaudernd mitten ins wimmelnde Ameisenleben hineinzuführen. Nun folgt die minutiöse Beschreibung der verschiedenen künstlichen Beobachtungsnester, Nebensysteme usw., sowie eine genaue Anleitung zur Ameisenzucht. U. a. findet der Leser hier auch die Beschreibung einer neuen kürzlich vom Verfasser erfundenen Zuchtarena, welche das alte schwierige Problem, den Ameisen auch im Zimmerexperiment ihre natürliche Bewegungsfreiheit möglichst ungetrübt zu erhalten, in glücklichster Weise löst. Ohne jemals langweilig oder weitschweifig zu werden, hat es Kutter in diesem Abschnitt verstanden, die verschiedenen Verfahren auch dem blutigsten Laien so plastisch vor Augen zu führen, daß er unmittelbar nach seinen Anleitungen arbeiten kann. — Im folgenden Kapitel wird das Nötige über Präparation und Anlage einer Ameisensammlung gesagt. Auch über die Ausrüstung des Myrmekologen auf Reisen werden eine Reihe äußerst praktischer Winke gegeben und die Gelegenheit benutzt, den Leser zu tiergeographischen Studien anzuregen, — wie überhaupt der Verfasser überall auf noch offene Fragen, ungelöste Probleme hinweist. Den Schluß bildet eine durch zahlreiche vortreffliche Skizzen erläuterte Synopsis zur Bestimmung der in der Schweiz vorkommenden Ameisengattungen, Arten und Rassen (Subspecies) mit kurzen biologischen Notizen versehen, und anhangsweise folgen noch einige, dem Laien sicherlich willkommene Literaturangaben über diejenigen wissenschaftlichen Werke, welche den Grund zur heutigen Ameisenkunde gelegt haben.

Das ganze Büchlein ist herzerfreuend frisch und anregend geschrieben; überall leuchtet des Verfassers eigene Begeisterung aus den Zeilen hervor und durchdringt auch manchen an sich trockenen Stoff mit dem warmen Hauche unmittelbaren Erlebens. Das kleine Werk wird seine Bestimmung sicherlich erfüllen. Es sei namentlich der reiferen Jugend und der Lehrerschaft (von der Volksschule bis zur Universität hinauf!) angelegentlichst empfohlen!

Dr. R. Brun (Zürich).

Paul Born. Die Verbreitung der Orinocaraben in den Central- und Westalpen. Bern. Verlag des schweizerischen alpinen Museums. 1919. 80. Für den Buchhandel durch K. J. Wyss Erben. Verlag in Bern.

Als Nr. 5 der Wissenschaftlichen Mitteilungen des schweizerischen alpinen Museums in Bern tritt uns eine unter obigem Titel erschienene Arbeit des bekannten Carabenforschers Paul Born entgegen, die in bequemer Weise ein Tatsachenmaterial, das z. Teil bereits in vielen, in verschiedenen Zeitschriften zerstreuten Aufsätzen bruchstückweise zur Veröffentlichung gelangte, in einer geschlossenen Darstellung vereinigt.

Im ersten Teil seiner Arbeit setzt der Verfasser die Gründe auseinander, die ihn bestimmen, die in der Tertiärzeit erfolgte Einwanderung dieser Tiere nach Europa aus ihrer in Zentralasien stehenden Wiege als feststehende Tatsache anzunehmen.

Im Gegensatz zu Oswald Heer und andern Forschern wird die Ansicht vertreten, daß diese Carabengruppe sich während der Eiszeit im Alpengebiet selbst in zahlreichen sogenannten Refugien erhalten und nach derselben sich wieder über die verschiedenen Alpenketten verbreitet habe.

Diesen einleitenden Betrachtungen folgt nun eine bis ins Einzelne gehende Darstellung der heutigen Verbreitung der einzelnen Formen der vier für das Gebiet unterscheidbaren Orinocarabenarten, für die auf die Arbeit selbst verwiesen werden muß. Sie gibt dem Sammler, der sich mit dieser in den Alpen so mannigfaltig differenzierten Carabengattung beschäftigt, den Hinweis, wo er die Vertreter der einzelnen, früher z. T. als selbständige Arten aufgefaßten Lokalrassen zu finden hat.

Das Heft, das der Leitung des schweizerischen alpinen Museums in Bern seine Entstehung verdankt, verdient nicht nur die Beachtung des Coleopterologen, sondern eines jeden Forschers, der sich mit der Herkunft unserer heutigen Tierwelt beschäftigt.

Anerkennend muß hervorgehoben werden, daß auch in unserer Zeit der Papiernot die äußere Ausstattung der Schrift den höchsten Anforderungen gerecht wird.

Dr. Th. Steck.

